

CONTINENTAL DRIFT

Konzeptkunst in Kanada: Die 1960er und 70er Jahre

19.04.-08.09.2013

Kanadische Konzeptkunst in Karlsruhe: «O Canada» - Kunst und Arc... http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/kunst_architektur/o-canada-1.1...

NZZ.CH

Neue Zürcher Zeitung

KUNST UND ARCHITEKTUR

Kanadische Konzeptkunst in Karlsruhe

«O Canada»

Kunst und Architektur Heute, 06:00

Die sehenswerte Retrospektive «Continental Drift. Konzeptkunst in Kanada: die 1960er und 1970er Jahre» ordnet sich ein in die programmatische Ausrichtung des Badischen Kunstvereins Karlsruhe auf die Geschichte der Konzeptkunst im regionalen Kontext.

Gabriele Detterer

Shot, shot! Schuss, und noch ein Schuss! Fotoaufnahmen wurden in den 1960er Jahren zum methodisch eingesetzten Ausdrucksmittel konzeptueller Kunstpraxis. Ungeschönte fotografische Bilder negierten die malerische Perspektive auf Mensch und Ort, auf Landschaft und Verstädterung, und stellten Projekte der Anti-Kunst als sachliche «Information» dar. «N.E. Thing Co.», ein 1969 von Iain und Ingrid Baxter in Vancouver gegründetes Kollektiv, überschrieb Foto/Text-Dokumentationen plakativ mit «Information», auch die provokative Aktion «Territorial Claim – Urination» (1969). Ungewöhnliche signalhafte Markierungen von Landschaften tauchten damals auf. Im Sommer 1969 zog Ian Wallace eine sichelförmige Linie in den Sand der Küste bei Vancouver, und Bill Vazan markierte an der Ostküste Kanadas einen Strand ebenso mit einer Klammer. «Parenthesis» umschloss mit einem linguistischen Zeichen gedanklich weit entfernte Landschaften und Regionen. Wind und Wasser löschen die Land-Art wieder, aber da hatte man die Bilder des Projektes schon im Kasten.

Into the Wild

Die Tendenz «historischer» Konzeptkunst zum kleinen Format und der Drang jener Zeit zur kollektiven Aktion machten es möglich, dass eine beachtliche Zahl von in Kanada realisierter Konzeptkunst und eine grosse Bandbreite verschiedener Medien in die Räume des Badischen Kunstvereins hineinpassen. Die in Europa erstmals gezeigte Ausstellung ist eine überarbeitete Version der von kanadischen Universitäten und Museen betreuten Wanderausstellung zur Konzeptkunst im Land der grossen Weite. Für Karlsruhe packten Barbara Fischer und Anja Casser Werke von rund hundert Künstlern in zwei Folgen. Der zweite Teil gliedert die produktiven Jahre der Kunstbewegung in die Themenbereiche «Landschaft, Ort und Geografie», «Körperpolitik», «Studio und Business».

Die Rückschau liest sich als eine «Umklammerung» regional unterschiedlich ausgeprägter konzeptueller Strategien. Evident wird, dass die Abwendung von subjektiven künstlerischen Bildwelten – und der Beginn der Conceptual Art an der Westcoast – die Erfahrung von Topografie und Lebensbedingungen, Wildnis contra Urbanität, in den Vordergrund stellte. Exemplarisch hierfür spiegelt der Film «Light-On» (Image Bank, 1970/71) das Erleben von Nacktheit in der Wildnis, und Urbanität, die sich vor die Rockies schiebt, fokussiert die Fotoarbeit «A Vanishing View of the Lions» (Michael de Courcy, 1975). Gegenwartsbezogen, scherten sich die Kunsterneuerer nicht um die Nachwirkung ihrer Projekte. Und doch bildeten diese mit einfachen Mitteln realisierten Kunstformen die Vorgeschichte der «Vancouver School» fotografischer und filmischer Inszenierungen (Jeff Wall, Stan Douglas, Rodney Graham).

Neue Zürcher Zeitung

06.08.2013

CONTINENTAL DRIFT

Konzeptkunst in Kanada: Die 1960er und 70er Jahre

19.04.-08.09.2013

Seilschaften

Conceptual Art an der kanadischen Ostküste thematisierte das soziale Leben in den Metropolen. Kunstprojekte wurden zu Versuchsanordnungen, mit dem Ziel, alternative Formen von Gruppenbildung zu erproben. Im «Line-Project» des 1969 gegründeten Kollektivs «General Idea» (AA Bronson, Felix Partz, Jorge Zontal) ergaben die Adressen freiwilliger Projektteilnehmer eine Netzstruktur. Diese wurde sowohl mit Kreidelinien auf die Strasse reproduziert als auch durch Teilnehmer selbst, die während des Rope-Holding-Events ein Seil in der Hand hielten, dargestellt. Eine «Stadtwanderung» (Françoise Sullivan, 1970) durch Montreal visualisiert den kulturellen «Graben» zwischen anglofoner und frankofoner Stadtbevölkerung. Überhaupt, an Konfliktstoff herrschte kein Mangel. Performances von Künstlerinnen reflektieren soziale Bedingtheit und Problematik von Geschlechteridentität. Joyce Wieland gelingt dies ironisch mit «O Canada» (1970) – ihr lippenstiftroter Mund küsst die Nationalhymne auf Papier.

Dass in New York arbeitende, amerikanische Künstler in der Ausstellung präsent sind, vergegenwärtigt den von Künstlerkollektiven forcierten grenzenlosen Austausch zwischen Protagonisten der Anti-Art. Viel tat sich auch in der Provinz: Das Nova Scotia College of Art & Design, Halifax, entwickelte sich, mit David Askevold als Leiter der «Project Class», zu einem bedeutsamen Labor für Konzeptkunst, und Kasper König förderte als dort Lehrender und Herausgeber von «The Press» den transatlantischen Brückenschlag der Bewegung.

Continental Drift. Konzeptkunst in Kanada: die 1960er und 1970er Jahre. Kunstverein Karlsruhe. Bis 8. September 2013. Publikation.